

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold



Zeitungspreis: In der Stadt Nagold durch Agenten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Bei Abnahme von 100 Exemplaren besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Beilagen: Pfingst und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Das deutsche Mädchen · Braunschilde
Telegramm-Adresse: „Gesellschafter“ Nagold // Cogr. 1827
Postfach: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Oberamtspostamt Nagold 882 / Bei gerichtl. Beitreibung, Kontofürten usw. gelten die Bruttopreise

Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Schwabenland · Heimatland · Sport vom Sonntag
Fernsprecher SA 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Anzeigenpreis: Die 1. Spalte 10 Pfg., 2. Spalte 8 Pfg., 3. Spalte 6 Pfg., Familien-, Vereins-, u. Stellenanz. 5 Pfg., Ref. 18 Pfg., Sammel-Anz. 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Transferkonferenz erfolgreich beendet

Zinscheine werden in 1945 fällige Fundierungsbonds umgewandelt

Berlin, 30. Mai.

Die Konferenz zwischen den Vertretern der Gläubiger der lang- und mittelfristigen deutschen Auslandsschulden und den Vertretern der Reichsbank, die seit dem 27. April mit Erörterungen über die Transferprobleme Deutschlands beschäftigt ist, ist zu folgendem Ergebnis gekommen: Die Konferenz stimmt der Ansicht zu, die in dem Kommuniqué vom 31. 1. 1934 angeführt ist, daß es äußerst unerwünscht ist, wenn Erörterungen des Transferproblems in kurzen Zeitabständen stattfinden. Andererseits ist sie der Meinung, daß wegen der Unsicherheit der Lage gegenwärtig keine Regelung empfohlen werden kann, die für einen längeren Zeitraum anwendbar ist. Die Gläubigervertreter beschließen, die Reichsanleihe von den Erörterungen auszuschließen. Nach sorgfältiger Prüfung der Devisenlage Deutschlands, der die seitens der Reichsbank gelieferten Zahlenangaben zugrunde liegen, erkennen die Gläubigerdelegierten an, daß es vertretbar ist, Konzessionen zu machen, um Deutschland bei der Überwindung einiger seiner Transferprobleme zu helfen.

Die Konferenz stimmt darin überein, daß das Problem der deutschen Auslandsschuldung nicht ein Problem der Zahlungsmittelverfügbarkeit der Schuldner ist, sondern daß die Schwierigkeiten nur auf dem Transfergebiet liegen. Die Konferenz ernannte einen Ausschuss, der eingehend das Funktionieren der gegenwärtigen Devisenbewirtschaftungskontrolle, insbesondere die Verwendung von Sperrmark jeder Art, untersuchen solle. In der Erkenntnis, daß das Beste, was im Augenblick getan werden könne, sei, eine Lösung zu finden, welche ihrer Natur nach vorläufig ist, aber sich über einen längeren Zeitraum als bisher erstreckt, und mit Rücksicht auf die große Anzahl der ausländischen Gläubiger und die verschiedenartige rechtliche Natur der Anleihekontrakte entschied die Konferenz, daß es der Lage am besten gerecht würde, wenn Deutschland seinen Gläubigern ein Angebot machen würde. Die Reichsbank hat daher für den Transfer der Devisen auf Deutschlands lang- und mittelfristige Nicht-Reichsschuldung das folgende Angebot gemacht. Das Angebot bezieht sich auf die Zinscheine, die in der Zeit vom 1. Juli 1934 bis zum 30. Juni 1935 fällig werden:

unter der Bedingung zu empfehlen, daß a) den Erfordernissen ihrer betreffenden Regierung bezüglich des Dienstes der Reichsanleihe Genüge geschieht und b) falls die Durchführung des Planes für ein Land in der Weise erfolgt, daß die Staatsangehörigen des betreffenden Landes vor denjenigen anderer Länder bevorzugt werden, die Gläubigerdelegierten dieser anderen Länder sich für sie selbst und ihre Regierungen die Handlungsfreiheit vorbehalten. Da der Plan der von der schweizerischen Delegation immer wieder betonten besonderen Lage der Schweiz nicht Rechnung trägt, bedauert sie, diesem ihre Zustimmung nicht geben zu können. Die holländische Delegation sieht sich genötigt, die Annahme des obigen Kommuniqués abzulehnen. Die amerikanischen Delegierten haben an der Konferenz ausschließlich auf derjenigen Grundlage teilgenommen, auf der sie der Angabe in dem am Schluß der Januar-Konferenz ausgegebenen Kommuniqué zufolge einberufen worden war, nämlich „keinerlei Diskriminierung zugunsten der Gläubiger irgendeines Landes und Außerkräfttreten von Sonderabkommen“.

Das Neueste in Kürze

Anlässlich des Dresdener Besuchs des Führers fanden wichtige Regierungsgespräche statt. Gestern nachmittag ist der Reichskanzler wieder nach Berlin abgereist. Der Wiener Oberste Gerichtshof hat das Schmachurteil im Schuhmacherprozess bestätigt. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß die Sprengstoffanschläge auf österreichische Bahnen von marxistischer Seite herührten. In Genf sprach Simon gegen die Weiterführung der Konferenz allein zum Zwecke der Diskussion. Er drohte erneut mit der Abrüstung Englands. Die italienischen Flieger sind gestern nachmittag von Bübblingen aus zum Weiterflug nach Brüssel gestartet.

Die französische Note vom 17. April habe die Tür für Verhandlungen nicht zugeschlagen, aber gerade als Frankreich mit Großbritannien über die Ausführungssicherheiten verhandelte, sei das deutsche Budget mit den erhöhten Rüstungsziffern — eine Erwähnung angeht von Deutschland nicht eingestandener Rüstungsausgaben durch die deutsche Regierung — erschienen. Barthou versuchte nun, die ganze Schuld auf Deutschland abzuwälzen, daß, nachdem es „brüht und brul“ die Konferenz verlassen habe, dieser seinen Willen aufzwingen wolle. Deutschland habe durch die Verträge das erhalten, behauptete Barthou, was ihm zustehe. Abschließend erklärte Barthou, daß die Frage der Sicherheit nicht gelöst, sondern erst aufgeworfen sei.

Rededuell Sir Simon — Barthou

Der zweite Tag der Abrüstungsdebatte in Genf

Genf, 30. Mai.

In der Mittwoch-Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz ergriff als erster der britische Außenminister Sir Simon das Wort. Von der Tatsache ausgehend, daß es nicht nur um die Abrüstungskonferenz, sondern um das ganze System der Zusammenarbeit geht, das seit dem Kriege die Grundlage der internationalen Politik bildet und das mit der Fortdauer des Friedens so eng verbunden ist, schilderte er zunächst die Abrüstungssprechungen der letzten 6 Monate, wobei er besonders das deutsche Zugeständnis hervorhob, daß die schwer gerüsteten Staaten in den ersten fünf Jahren der auf 10 Jahre abgeschlossenen Konvention nicht abzurüsten brauchen. Dann dankte Simon dem amerikanischen Vertreter für die Anerkennung des Macdonald-Planes, fügte aber hinzu, daß alle diese Bemühungen keine neue Grundlage für eine Verständigung geschaffen, nachdem aus der französischen Denkschrift vom 17. April die Meinung gewonnen wurde, daß die diplomatischen Verhandlungen zwischen den Mächten schwerlich weitergeführt werden können. Die Lage sei viel zu ernst, um einen solchen Zustand erträglich zu finden.

Die Sicherheitsvorläufe Sir Simons lehnte Simon mit der Begründung ab, daß in den begrenzten Garantieverpflichtungen des Locarno-Paktes z. B. ein größerer praktischer Wert liege als in irgendeiner neuen weltumspannenden Zusicherung. Man müsse zwischen der verbleibenden Aussicht auf eine Vereinbarung in dem angegebenen Rahmen und einem völligen Zusammenbruch dieser Anstrengung wählen. Gegenwärtig sehe er keine andere Grundlage für eine Vereinbarung als die von ihm angegebene. Die britische Regierung werde ihre ganze Latenz für ein allgemeines Abrüstungsabkommen einsetzen, sich aber nicht zur endlosen Fortsetzung verschömmern und zahlloser Erörterungen hergeben, die dem Völkerbunde, der ohnehin schon durch die Veranstaltung togedrohter Konferenzen schwer gelitten hat, grohen und zunehmenden Schaden zufügen würde. Wenn die Abrüstungskonferenz nur zu Zwecken der Diskussion am Leben erhalten würde, würde Großbritannien sich allen neuen Anstrengungen verschließen. Die britische Abrüstungsdrohung wiederholend, erklärte Simon: Europa hat mit neuen Gefahren zu rechnen und die Regierungen können von einer Handlung nicht durch das hohle Argument abgehalten werden, daß in Genf noch eine Konferenz tagt.

Nochmals auf die Erörterungen der letzten Monate eingehend, erklärte Simon, daß eine internationale Verständigung über die Rüstungen Deutschlands mit einschließen müsse. Auch Frankreich habe in der Denkschrift vom 19. März die Notwendigkeit einer Verjüngung der Standpunkte Deutschlands und Frankreichs als wichtigste Vorbereitung für eine allgemeine Verständigung anerkannt. Deutschland habe in seiner schriftlichen Aufzeichnung vom 16. April die Wiederbewaffnung klargestellt, die es in der Konvention wünscht, gleichzeitig aber erklärt, daß es der Verschiebung der Rüstungsverminderung der andern Mächte bis nach Beendigung des fünften Jahres der zehnjährigen Vereinbarung zustimme. Man mag der Meinung sein, daß Deutschlands Rückzug von der Konferenz unerschwerlich war, aber es sei wesentlich, daß die Lage klar erfassbar wird und daß diejenigen, die es vor allem angeht (Frankreich), dazu Stellung nehmen. Simon stellte nun die Frage, ob eine Verständigung zwischen diesem Standpunkt Deutschlands und der ablehnenden Haltung Frankreichs möglich sei. Nach Simons Meinung erscheine der Macdonald-Plan noch immer als die beste Lösung. Die britische Regierung habe diesen Plan soweit abgeändert, daß eine starke Annäherung an die deutsche Erklärung erfolgte. Auch zwischen den Richtlinien der Denkschrift der neutralen Staaten und dem Macdonald-Plan bestehen Berührungspunkte.

Abschließend regte Simon an, auf jeden Fall die bereits reifen Punkte: chemischer Krieg, Offenlegung der Rüstungsausgaben, Einsetzung einer ständigen Abrüstungskommission in Abkommen festzulegen. Auch den Vorschlag Norman Davis bezüglich der Waffenkontrolle begrüßte er und schlug vor, die Konvention von 1925 zu ratifizieren. Barthou weicht aus. Nach dem britischen Außenminister ergriff der französische Außenminister Barthou das Wort, um — auf die klaren Fragen Simons keine Antwort zu geben, von einem Bekenntnis zum Völkerbunde ausgehend, hieb er zunächst auf Großbritannien aus, als er von Regierungen sprach, die vielleicht wegen eines Luftangriffs besorgt seien, um dann im weiteren Verlauf sich auf die Sicherheitsfrage zu beschränken, denn „es gäbe Länder, die zu Lande und in der Luft und auf der See bedroht seien“ und gegen diese drei Gefahren müsse die Konferenz Vorkehrungen treffen. Weil Deutschland die Simon-Erklärung vom 14. Oktober 1933, daß keine sofortige Aufrüstung der abgerüsteten Länder stattfinden dürfe, abgelehnt habe, wolle Simon eine andere Lösung finden.

Knox gegen sofortige Saarentscheidung

Ein Brief an den Völkerbund

Genf, 30. Mai.

Der Generalsekretär des Völkerbundes übermittelte am Mittwoch dem Völkerbundsrat und den Mitgliedern des Völkerbundes einen Brief des Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes, Knox, den dieser gleichzeitig mit einer Beschwerde der wirtschaftlichen Organisationen der Saar dem Sekretariat zugestellt hat. In dieser Beschwerde, die seinerzeit schon in Deutschland veröffentlicht wurde, war auf die schwerwiegenden Folgen einer Verschleppung der Entscheidungen über die Saarabstimmung für das wirtschaftliche Leben im Saargebiet hingewiesen worden. Knox äußert in seinem Begleitschreiben dazu folgendes: Die Regierung verkennt keineswegs den niederdrückenden Einfluß, den die mit der gegenwärtigen Lage verbundene Ungewissheit auf die Wirtschaft des Saargebietes ausübt; da indessen die Festlegung des Status der Volksabstimmung einzig von den Entschlüssen abhängt, die der Völkerbundsrat später fassen wird, so kann die Regierungskommission diese Forderung nicht einfach blind unterstützen, da sie nicht in der Lage ist, die tiefsten Gründe zu beurteilen, die den Völkerbundsrat bei seinen Beschlüssen leiten können.

Wehrmachtangehörige dürfen nicht Freimaurer sein!

Berlin, 30. Mai.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat folgenden Befehl erlassen: „Ich verbiete jedem Angehörigen der Wehrmacht, auch Arbeitern, Angestellten und Beamten, die Zugehörigkeit zu Freimaurerlogen und ähnlichen Organisationen, wo eine derartige Bindung besteht, ist sie umgehend zu lösen. Eine Übertretung des Verbotes ist als Grund für fristlose Entlassung anzusehen.“



Antisemitismus in USA

Der Führer der nationalen Juden Amerikas stellt sorgfältig fest, daß der Antisemitismus in Amerika unüberwindlich erziele. Jahrzehnte hindurch haben wir amerikanischen Juden aus einem trügerischen Gefühl völliger Sicherheit hingegen. Wir glaubten, eine besondere Art von Juden zu sein, welche vor dem traurigen Schicksal der Juden in der ganzen Welt bewahrt sind. Und nun erleben wir es, daß hierzulande der Versuch gemacht wird, den Kriegerparagrafen einzuführen, die antisemitische Rassenreinigung zu proklamieren, wie in Deutschland. Ich muß hier auf eine Erklärung der Handelskammer des Staates New York verweisen, welche diese auf Grund eines Berichtes des Dr. Harry H. Vaughan, Professor der Eugenik (Rassenforschung) beim Carnegie-Institut in Washington, abgegeben hat. Dr. Vaughan fordert, daß man die Zuwanderung von Juden in den Vereinigten Staaten allgemein sperre. Es ist das Unglaubliche eingetreten, daß die Leitung der Handelskammer dieser Forderung Dr. Vaughan zugestimmt und einen Beschluß gefaßt hat, von der Regierung die Begrenzung der jüdischen Einwanderung, insbesondere der Einwanderung von Juden aus Deutschland, zu fordern. Alle jüdischen Einwanderer sind vor der Landung einer "rassistischen" Prüfung zu unterziehen.

Nach vor kurzer Zeit hätte es in diesem Land wohl niemand für möglich gehalten, daß eine offizielle Körperschaft, welche ungezählte jüdische Mitglieder hat, einen derartigen Schritt unternehmen könnte. Nun, da unsere Illusionen so gründlich zerstört sind, müssen wir amerikanischen Juden uns auf nationaler, politischer Basis zusammenschließen, um der schweren antisemitischen Gefahr in den Vereinigten Staaten wirksam begegnen zu können.

Das trügerische Gefühl völliger Sicherheit, das den Juden immer wieder gestiftet wird ist nicht etwa die Annahme der Möglichkeit friedlichen Zusammenlebens mit Nichtjuden, sondern der Wahn, daß es ohne Folge bleibe, wenn sie ihre Interessen mit denen ihres Wirtschaftskollegen verwechseln.

Schuhmachers Tod bleibt ungefühnt

Der Wiener Oberste Gerichtshof bestätigt das Schmachurteil gegen den Heimwehrmörder — Bahnsprengelexperte tschechisch-marxistischer Herkunft

ok. Wien, 30. Mai.

Der Oberste Gerichtshof hat nunmehr in nichtöffentlicher Sitzung über das Urteil gegen den Heimwehrmann Anton Strehle, der im November des Reichswehrmanns Schuhmacher auf reichsdeutschem Gebiet hinterläßt erschossen hatte und vom Juni-Bruder Gericht zu zwei Monaten Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt worden war, entschieden. Er hat dabei zu dem empörenden Erkenntnis gekommen, daß das Innsbrucker Urteil bestätigt und die Nichtigkeitsbeschwerde der Staatsanwaltschaft abgewiesen wird.

Nicht nur im Deutschen Reich wird dieses allem Rechtsempfinden hohnsprechende Urteil letzter Instanz Empörung auslösen, auch die rechtlich empfindende Bevölkerung Deutschlands ist erregt über diese Rechtsprechung, die den deutschen Donauplatz mit Gemeinwesen Balkanländer auf gleiche Stufe stellt.

Marxisten der Sprengstoffanschläge überführt - und freigelassen

Die von der Regierung eingeleitete Untersuchung der Sprengstoffanschläge auf die Bahnkörper vor Pilsen hat nunmehr einwandfrei ergeben, daß die verwendeten Sprengkörper tschechischen Ursprungs waren. Damit ist auch der Versuch, die Schuld den Nationalsozialisten zuzuschreiben, mißlungen, denn bekanntlich wurden die Austro-marxisten schon seit Jahren von der Tschekoslowakei mit Waffen versorgt.

Trotzdem aber hat die österreichische Regierung die damals verhafteten Nationalsozialisten nicht freigelassen, wohl aber zahlreiche marxistische Führer, die während des Februar-Aufstandes festgenommen worden waren. Auch der Prozeß gegen Seitz, Kenner und Breiter dürfte nicht zur Durchführung kommen, da bereits zahlreiche Sozialdemokraten mitgeteilt wurde, daß die Untersuchung gegen sie eingestellt ist.

Praktische Hilfe für das Saargebiet

Pfälzische Städte werden mit Saargas versorgt

hk. Saarbrücken, 30. Mai.

Nachdem die letzten Schwierigkeiten beseitigt werden konnten, wird nunmehr die Gasfernversorgung einer Reihe von rheinpfälzischen Städten aus dem Saargebiet in Angriff ge-

nommen werden. Genaue Berechnungen haben ergeben, daß für die in Betracht kommenden Städte die Gasfernversorgung wirtschaftlicher als der Betrieb eigener kleiner Gaswerke ist. Außerdem werden noch eine Reihe von anderen Gemeinden, die bisher der Gasversorgung entbehrten, an die Leitungen angeschlossen werden. Durch dieses Projekt, an dem Gauleiter Bürckel besondere Verdienste hat, wird Hunderten von Volksgenossen auf lange Zeit Arbeit und Brot gegeben, dem Saargebiet aber zum ersten Male praktische Hilfe gebracht, da auf diese Weise dessen Kohle auf deutschem Boden Verwendung und Absatz findet.

Der Dresdener Besuch des Führers

Wichtige Regierungsbesprechungen

Dresden, 30. Mai.

Ein wesentlicher Teil der Zeit, während der Führer in Dresden weilte, ist wichtigen Regierungsbesprechungen und Regierungsempfängen gewidmet. Am Mittwochvormittag weihte Richard Strauß, der Präsident der Reichsstaatskammer, der anlässlich der Reichstheaterfestwoche sich in Dresden aufhält, einige Zeit beim Führer. Dann empfing der Kanzler noch eine Abordnung des BdM aus Sebnitz, die dem Führer einen Stausch Sebnitzer Kunstblumen überreichte. Anschließend versammelten sich, mit Gauleiter Ruffmann an der Spitze, die Amtsträger der Gauleitung sowie die Kreisleiter des Saues im Besaun des Hotels Bellevue. Kurz nach 12 Uhr begab sich der Führer in den Besaun, ließ sich die Anwesenden einzeln vorstellen und richtete eine Ansprache an die Versammelten.

Kurznachrichten aus dem Reich

Berlin, 30. Mai.

Von den führenden Mitgliedern der NS-DAP, die in den in der nächsten Zeit stattfindenden Versammlungen sprechen werden, wird Hg. Hans Volkersdorfer, Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft 1 der Deutschen Arbeitsfront, am 25., 26. und 27. Juni im Gau Württemberg sprechen.

Die Führerin der NS-Frauenenschaft des Deutschen Frauenwerkes und des Frauenarbeitsdienstes, Frau Scholz-Klein, wurde zur Führerin des neugegründeten Reichsfrauenbundes des Deutschen Roten Kreuzes berufen.

Der Prozeß gegen die der Teilnahme an der Ermordung Horst Wessels angeklagten Peter Stoll, Sally Eßlein und Hans Jäger beginnt am 12. Juni. Der Prozeß wird vermutlich 3 Tage dauern.

Japans Nationalheld gestorben

Tokio, 30. Mai.

Großadmiral Togo ist am Mittwoch morgen nach monatelangem Krankenlager an Leukämie gestorben. Seine Gattin und seine beiden Söhne weilten an seinem Sterbelager. Die Vorbereitungen für ein Staatsbegräbnis werden heute in einer Sonder Sitzung des Kabinetts beschlossen.

Großadmiral Graf Togo war während des russisch-japanischen Krieges Oberbefehlshaber der japanischen Flotte. In der Seeschlacht von Tsushima am 27. Mai 1905 vernichtete er die russische Flotte vollkommen und entschied somit den russisch-japanischen Krieg siegreich für sein Vaterland. Diese Tat hat ihm den Ehrentitel des japanischen Nelson eingebracht.

Admiral Togo ist 87 Jahre alt geworden.

Bau internationaler Autostraßen

Der Besuch Dr. Dornmüllers in Rom

Rom, 30. Mai.

Der Gen.-Dir. der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dornmüller, hat vor seiner Abreise aus Italien der „Agenzia Italia“ ein kurzes Interview gegeben, das dies jetzt veröffentlicht. Der Besuch Dornmüllers und seiner Mitarbeiter in Italien stand im Zusammenhang mit dem großen Plan zum Bau internationaler Autostraßen, der in Zusammenarbeit mit dem italienischen Senator Puricelli gefaßt worden sei. Es handle sich um die Schaffung eines kontinentalen Straßennetzes von insgesamt 37.176 Kilometer Länge. Dr. Dornmüller und seine Begleiter hatten sich persönlich vom Zustand der italienischen Autostraßen überzeugt und von den Fortschritten, auf die Italien stolz sein könne. Auf die Frage, ob mit der italienischen Regierung Abkommen wenigstens in großer Linie getroffen worden seien, meinte Dornmüller, es sei verrückt, davon zu sprechen. Man hätte sich mit den deutschen Vertretern der italienischen Regierung unterhalten und die Frage in großen Zügen durchgesprochen. Die Verwirklichung des Planes werde große Vorteile für beide Länder bringen.

SA-Brigadeführer Wörmser tödlich verunglückt

Donauwörth, 30. Mai.

Durch einen Unglücksfall kam Mittwochmittag der Führer der SA-Brigade 54, Brigadeführer Josef Wörmser, in der Nähe von Donauwörth ums Leben.

Stageral-Wache zieht auf

Berlin, 30. Mai.

Begleitet von Tausenden. Später zu beiden Seiten der Straßen von Moabit bis zum Ehrenmal und wieder zurück zur Kaiserin, so marschierten unsere 150. Blauen Jungen vom Kreuzer Köln, die Stageral-Wache, am Mittwoch, dem ersten der drei Ehrentage, unter Führung des Kapitanleutnants Gehler durch Berlin zum Ehrenmal unter den Linden, zum Reichspräsidentenpalais und zum Reichswehrministerium. Pünktlich 12.30 Uhr erschienen die Matrosen am Brandenburger Tor. Mit Deutschland, Deutschland über alles hielt der Musikzug seinen Einzug in die Linden.

Vor dem Ehrenmal, wo die Vergatterung stattfand, sah man eine vieltausendköpfige Menge, die die Ehrenwache mit dem deutschen Gruß empfing. Nach der Abkündigung spielte die Kapelle das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied und marschierte dann zurück zum Reichspräsidentenpalais. Der Reichspräsident wohnte dem Vorbereitungs- und Marinewache und der Ablösung der Wache des Reichspräsidentenpalais vom Fenster des Erdgeschosses bei. Die nicht zur Wache kommandierten Mannschaften marschierten ohne Aufenthalt weiter zum Reichswehrministerium, wo ebenfalls die dortige Wache von der Marine übernommen wurde.

Am Donnerstag, 31. Mai, und Freitag, 1. Juni, zieht die Wache den gleichen Weg wie am Mittwoch.

Stürmischer Beifall für Wagner

Paris, 30. Mai.

Die Wagner-Festspiele der Pariser Oper begannen am Dienstagabend mit „Tristan und Isolde“ in deutscher Fassung vor völlig ausverkauftem Hause. Diese feierliche Eröffnung der Sommerpielzeit wurde zu einem großen Erfolg für den Dirigenten und den deutschen Künstler. Das Pariser Publikum nahm die hervorragende künstlerische Leistung mit stürmischem Beifall auf, der besonders nach dem dritten Akt nicht enden wollte. Immer wieder wurde der Vorhang für Furtwängler und die Künstler hochgehoben. Unter den zahlreichen auswendigen Persönlichkeiten bemerkte man den französischen Kammerpräsidenten Bouillon und seine Gattin, die Mitglieder der deutschen Botschaft sowie den italienischen Komponisten Respighi.

Brand auf „Jährlingen“ gelöscht

Hiel, 30. Mai.

Der auf dem Fernschiff „Jährlingen“ durch einen 15-Zentimeter-Kollertreffer entstandene Korlbrand ist jetzt unter größten Schwierigkeiten und unter tatkräftiger Hilfe von auswärtigen Feuerwehren, darunter Hilfszügen von Stettin und Berlin, gelöscht worden. Die „Jährlingen“ begibt sich zur Ausbesserung der Schäden nach der Marinewerft in Wilhelmshaven.

„Graf Zeppelin“ gelandet

Hamburg, 30. Mai.

Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist „Graf Zeppelin“ am Dienstag um 7.40 Uhr Ortszeit in Rio de Janeiro gelandet.

Württemberg

Branddirektor a. D. Müller gestorben

Stuttgart, 30. Mai.

Am Mittwochvormittag verschied hier Branddirektor a. D. Hans Müller an den Folgen eines schweren Herzleidens im Alter von 58 Jahren. Während des größten Teiles des Jahres 1932 hatte er noch die Leitung der Stuttgarter Feuerwehren in der Hand. Ende des Jahres 1933 war er jedoch aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, in den Ruhestand zu treten.

Mit Branddirektor Müller ist ein Mann dahingegangen, der als Mensch und Feuerwehringenieur zum Wohle Stuttgarts und seiner Bevölkerung — es sei hier auch an seine große Leistung während der Brandkatastrophe des Stuttgarter Alten Schlosses erinnert — und weit über die Grenzen Stuttgarts hinaus Vorbildliches geleistet hat. Sein Name wird bei den Stuttgartern wie auch bei den Angehörigen der Stuttgarter Feuerwehr immer in ehrendem Andenken bleiben.

Stafettenlauf Düsseldorf-Marbach

Stuttgart, 30. Mai.

Wie wir erfahren, plant die Hitlerjugend im Gebiet Württemberg anlässlich

des 175. Geburtstages Friedrich Schillers am 21. Juni eine große Sonnenwendfeier in Marbach zu veranstalten. Neben einer Reihe weiterer Feierlichkeiten, bei denen u. a. Gebietsführer Bacha das Wort ergreifen wird, soll auch in den Abendstunden beim Schillerdenkmal ein großer Holzstoß entzündet werden, zu dessen Inbrandsetzung eigens das Feuer durch Stafetten vom Schillerdenkmal in Düsseldorf herbeigebracht werden soll.

Rund 6000 Hitlerjugende werden zwischen der „ewigen Flamme“ am Denkmal Schillerdenkmal auf der Gohlheimer Höhe und der Schillerstadt Marbach eine Stafette organisieren. Auf dem Wege über rund 300 Fackeln soll dann schließlich das Feuer in der Nacht vom 21. auf 22. Juni beim Schillerdenkmal niedergelegt werden.

77mal Schwarzlach

Zu der 20. Jahreswoche vom 13.—19. Mai wurden in Württemberg folgende Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet:

Diphtherie 30 (tödlich —), Schwarzlach 77 (—), Fleischvergiftung 1 (—), Fleischvergiftungsvorbericht 3 (—), Paratyphus 3 (2), Typhus 2 (1), Kinderbettfieber 2 (—), Tuberkulose der Atmungs- und anderer Organe 7.

25 Jahre Lehrer-Seminar Badnang

Badnang, 30. Mai. Das hiesige Lehrerseminar feierte am 26. und 27. Mai sein 25-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß kamen zahlreiche frühere Schüler und Lehrer sowie Gäste aus nah und fern. Die Begrüßungsfestrede fand im Bahnhofsrestaurant statt. Oberstudiendirektor Bubeck hielt einen Rückblick über die verflochtenen Jahre und gedachte dabei besonders zwei Lehrern, die seit der Gründung des Seminars an der Anstalt tätig sind.

Der Sonntagmorgen brachte dann den eigentlichen Festakt. Ihm ging eine Gefallenenehrung voraus. Regierungsrat Dr. Michel, der den am Erscheinen verhinderten Ministerpräsidenten und Kultusminister Mergenthaler vertrat, begrüßte die Anwesenden im Namen der Regierung. Weiterhin beglückwünschte Regierungsrat Dr. Konek in dem Namen der Ministerialabteilung für Volksschulen die feierliche Anstalt.

Oberstudiendirektor Bubeck dankte für das freundliche Entgegenkommen und betonte, daß das Schicksal des Seminars Badnang bedingt sei durch die fernere Gestaltung der Lehrerentwicklung. Die Anstalt darf mit Freude auf ihre Jubelfeier zurückschauen, die das Band zwischen Lehrern und früheren Schülern des Seminars aufs neue fest geknüpft hat.

Ohne jeden Grund erschossen

Ulm, 30. Mai.

Der Mietwainhaber Franz Stöckle in Wallenhausen bei Weihenstephan, der Gäste zu einer Hochzeit gefahren hatte, wurde nachts von einem Währungsreisenden ohne jeden Grund durch einen Schuß in die Halsschlagader und verletzte die Wirbelsäule. Im Krankenhaus Ulm ist Stöckle am nächsten Morgen gestorben. Der Täter wurde verhaftet.

Die Gründe, die den Mord veranlaßt haben, den verhängnisvollen Schuß abzugeben, sind noch nicht bekannt.

Zwiel berechnete Kilometergelder führen ins Gefängnis

Oberamtsgeometer Robert Häusermann aus Zuffingen, der für die in seinem Wagen unternommenen Dienstreisen neben einer jährlichen Entschädigung sog. Kilometergelder erhielt, hatte neben Tagegeldern für tatsächlich nicht durchgeführte Fahrten für sich und einige ihm unterstellte Untermesser und Vermessungspraktikanten geschätzte Kraftwagenkilometer berechnet und dadurch die Amtsbehörde Zuffingen im Laufe der Jahre um erhebliche Beträge geschädigt. Außerdem hatte er einem Katastergeometer für eine gewisse Zeit die ihm nicht zustehende Trennungsgulage aus der Dienstkasse bewilligt. Häusermann wurde vom Landgericht Rottweil am 23. November v. J. wegen Betruges zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil wurde am Dienstag vom Reichsgericht rechtskräftig bestätigt.

Statt Wasser muß Dung lösen

Zell u. Michelberg, OA. Kirchheim, 30. Mai. Am Dienstagvormittag wurde im Anwesen Rehrer-Zell ein Brand bemerkt, der in kürzester Zeit große Ausdehnung annahm. Das Feuer hatte sich bald auf zwei anstoßende Scheuern ausgebreitet. Zu seiner Bekämpfung genügte die Ortsfeuerwehr nicht mehr und der Kirchheimer Vöschzug mußte alarmiert werden. Der Wassermangel war infolge der spärlichen Regenfälle in den letzten Monaten groß und sogar Gärtenbürger mußten ihren Inhalt an die Wehren abgeben. Eine katastrophale Ausdehnung hätte der Brand angenommen können, wenn nicht zufällig ein Schacht der Ullinger Wasser-Verorgungsgruppe vorhanden gewesen wäre.



Küßblüt über den Kampf des Nationalsozialismus bis zur Machtergreifung durch den Führer. Mit dem vergangenen System hielt er scharfe Abrechnung und verurteilte den Zwiespalt und die Uneinigkeit, die bei den alten Parteien mit allen Mitteln in das Volk hineingetragen und hochgehalten wurde. Dieses alles gehört jetzt der Vergangenheit an und wurde in der NSDAP durch die Volksgemeinschaft ersetzt. Allerdings ist der Kampf um die Seele des deutschen Volkes noch lange nicht beendet, denn unter allen möglichen Deckmänteln will die Reaktion wieder und immer wieder das Haupt erheben, um die Aufbauarbeit der Regierung zu stören und zu sabotieren. Aber auch die Kräfte und Kräfte sind es, die ihren schädigenden Einfluß geltend machen wollen und überall da schimpfen, wo produktive Aufbauarbeit geleistet wurde und wo der Erfolg dem neuen Staate nicht verborgen wird. Derartige Schädlinge gehören nicht zur Volksgemeinschaft. Am Schluß dankte der Stützpunktleiter dem Redner für seine Ausführungen, worauf mit dem Horst-Wessellied und einem dreifachen Sieg Heil auf unseren obersten Führer die Versammlung ihren Abschluß fand.

Kundgebung gegen Wiesmayer

Unterthalheim. Am Sonntag war die Einwohnerstadt zur Kundgebung gegen Wiesmayer und Krüger zusammengerufen. Stützpunktleiter Klink eröffnete die Versammlung mit einem Willkomm an die etwa 120 Anwesenden und erteilte dem Redner der Versammlung, Kreisleiter L a n g-Ragold das Wort. Nach dem Gesang des Liedes: Auf, auf zum Kampf... begann der Redner mit seinen Ausführungen. Er warf einen Rückblick auf die Zeit des Abtritts, aber auch auf den Kampf der NSDAP in den Zeiten des Verfalls von 1918 bis 1932, in denen es trotz Scheinbar aufsteigender Scheinblüte immer mehr bergab ging auf allen Gebieten, auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem. Er hob die Aufbauarbeit des Dritten Reiches hervor, die aber in ihrer Auswirkung auf lange Sicht berechnet sei. Wenn es jemand nicht schnell genug geht, so sollten jene bedenken, daß ein Haus bald eingerissen aber nicht wieder aufgebaut ist. Der Nationalsozialismus könne es aber nicht dulden, daß den gläubigen und vertrauensvollen Volksgenossen die Hoffnung wieder geraubt werde. Wer so wähle, sei nicht bloß ein Schädling, sondern ein Volksverräter, dem das Handwerk im Interesse der Gesamtheit Volk endgültig gelegt werden müsse. Zum Schluß forderte er auf zur Mitarbeit aller, damit das deutsche Volk und damit Deutschland unter dem Führer wieder ein Volk der Sauberkeit und Ordnung werde. Dazu brauchen wir das ganze Volk. Gerade die Besserverwiesenen sollen mitarbeiten und nicht verärgert beiseite stehen. Der Führer hält dem Volk die Treue, halten auch wir ihm die Treue. Treue um Treue!

Letzte Ruhe

Heberberg. Am Sonntag wurden auf dem hiesigen Friedhof zwei geschätzte Mitbürger unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet. Zunächst Johann Martin Dengler, einer unserer Besten, der in einem Alter von 77 1/2 Jahren gestorben ist, und dann Christian Kessler sen., der beinahe ein Alter von 70 Jahren erreicht hat. Bisher war sechs Jahre Bürgermeister der Gemeinde.

Von der Transmissionswelle erfasst

Klosterreichenbach. Am Dienstag vormittag ereignete sich im Sägewerk des Frh. Daisch von Klosterreichenbach ein schrecklicher Unglücksfall. Der verheiratete Malchist August Schran von Klosterreichenbach wurde von der glatten Transmissionswelle erfasst und auf der Stelle getötet. Der Verunglückte stand in den 40er Jahren und hinterließ eine Frau und ein Kind.

Das hat unsere Regierung vollbracht
Freudenstadt, 30. Mai. Die Arbeitslosigkeit im Kreis Freudenstadt ist bis auf einen ganz geringen Rest verschwunden, der kaum noch 10 Prozent beträgt. Es ist also gelungen, 90 Prozent der Arbeitslosen unterzubringen und ihnen Arbeit und Brot zu geben. Noch erfreulicher als dieses Ergebnis der Arbeitschlacht im Kreise Freudenstadt ist das Ergebnis für die Stadt Freudenstadt; hier ist jetzt die Arbeitslosigkeit ganz verschwunden.

Letzte Nachrichten

Familiendramatik

4 Tote

Freiburg i. Br., 30. Mai.

Der 48jährige Gemeindevorsteher und Leiter der Posthilfsstelle in dem hohenzollernischen Ort Gabsthal erschoss in der vergangenen Nacht seine Frau, seine Schwester und seine 13jährige Tochter. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst. Man nimmt an, daß er die Tat in geistiger Inntrübung begangen hat.

500 Mark darf man mitnehmen

Das neue deutsch-südslawische Abkommen
Berlin, 30. Mai.

In Verbindung mit dem Abschluß des deutsch-südslawischen Handelsvertrages sind mit der südslawischen Regierung auch Vereinbarungen über Erleichterungen des beiderseitigen Reiseverkehrs getroffen worden. Auf Grund dieser Vereinbarungen hat die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung nunmehr mit Wirkung vom 1. Juni 1934 an angeordnet, daß Personen, die in Deutschland ihren ausschließlichlichen Wohnsitz haben, ohne Genehmigung der Devisenstelle bis zum Gegenwert von 500 Reichsmark je Person und Kalendermonat Reisekreditbriefe, Reisechecks und Hotelgutscheine beim Mitteleuropäischen Reisebüro und Reisekreditbriefe und Akkreditive bei hierzu ermächtigten Devisenbanken erwerben und über die Grenzen mitnehmen dürfen.

Deutsche Sängere in Baltimore

Begeisterter Beifall

Washington, 30. Mai.

Das Doppelquartett des Lehrergangsvereins hat vor vielen Zuhörern in Baltimore konzertiert. Den Sängern wurde mit begeistertem Beifall gedankt. Im Anschluß an das Konzert waren sie Gäste der Deutschen Baltimore. Posthaster Luther nahm an der Feier teil und richtete an die Anwesenden herzliche Worte. Das Quartett begibt sich jetzt nach St. Louis, um an dem dortigen großen Sängerefest teilzunehmen.

Boot kentert im Staufkanal

5 Tote

Neval, 30. Mai.

Durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Zeit war die Strömung auf dem Staufkanal einer Holzschleife in der Nähe

von Neval so stark geworden, daß ein mit 6 Personen besetztes Boot durch die geöffneten Schleusentore gerissen wurde und kenterte. 5 der Bootsinassen ertranken. Nur einem 10jährigen Knaben gelang es, sich zu retten.

Voll in drei Tagen in Rio de Janeiro

Rio de Janeiro, 30. Mai.

Infolge des Refordfluges des „Graf Zeppelin“ ist die Europapost, die das Luftschiff mit sich führte, bereits drei Tage nach seinem Abflug in die Hände der Empfänger in Rio de Janeiro gelangt.

Lola Schröters Schleppeil reißt

Hirschberg (Schlesien), 30. Mai.

Lola Schröter, die wegen Zerreißen des Schleppeiles am Dienstag in der Nähe von Grunau landen mußte, ist am Mittwoch früh zu ihrem Schlesiens-Gegeleschleppflug auf dem Hirschberger Flugplatz erneut in Richtung Sagan gestartet. Eine Viertelstunde später mußte sie etwa 300 Meter südlich von Schmottseifen an der Bahnstrecke Hirschberg-Obenberglinden landen. Auch diesmal war das Schleppeil gerissen. Lola Schröter blieb unverletzt. Sachschaden ist nicht entstanden. Nach Eintreffen eines Ersatzseiles wird versucht werden, den Flug in den Abendstunden bei Sonnenuntergang fortzusetzen.

Posthaster Räder beim Reichspräsidenten

Der Herr Reichspräsident empfing Mittwoch den deutschen Posthaster in Paris, Räder.

Elbfischerboot gekentert

Am Dienstagnachmittag kenterte auf der Elbe querab vor dem Rischkanal eine Fischerjolle. Die beiden Insassen, ein Fischer und ein Arbeiter, ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Geburtswunder in Amerika

Die 25jährige Frau Olivia Dionne schenkte am Montag 5 Mädchen das Leben. Der behandelnde Arzt hält alle Kinder für lebensfähig. Die Mutter hatte sich bereits am Dienstag wieder erholt.

Flugzeugabsturz

In der Nähe von Bethel (Connecticut) wurde ein Flugzeug der United Airway Lines bei einer Notlandung in früher Morgenstunde zertrümmert. Der Führer und 7 Fluggäste wurden schwer verletzt.

Schwere Strafen für die Postboten Demonstrationen

Die 15 Personen, die am 17. Mai an deutsch-feindlichen Demonstrationen gegen den deutschen Kreuzer „Karlruhe“ teilgenommen haben und von der Polizei verhaftet worden waren, wurden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie legten Verurteilung ein und wurden gegen je 1000 Dollar Kaution vorläufig freigelassen. Ferner wurden drei Studenten zu je 6 Monaten Gefängnis und zwei Studenten zu je 100 Dollar Geldstrafe verurteilt.

Schwaben begeisterten in Trier!

Den Höhepunkt der großen VDA-Zugung an Rhein u. Mosel bildete zweifelslos der gewaltige Festzug, der am zweiten Pfingsttage

der schönen Stadt Trier seinen Stempel aufprägte. Es ist für uns besonders erfreulich zu hören, daß die eifrige und mühevolle Vorbereitung, die bei der starken schwabischen Beteiligung der Landesverband Württemberg des VDA geleistet hat, auch in diesem Festzuge zum Ausdruck kam und besondere Anerkennung fand. Mit Genehmigung lesen wir in den Trierer Zeitungen, die ausführlich über den Festzug berichten:

„Das Kernstück des ganzen Aufzuges scheidet mit die sinnvolle Einfügung der „Sieben Schwaben“ in die reichgestaffelte Bilderreihe des vollständig heldischen zu sein. Die Steigerung, die hier das Märchen erfährt, war bewältigend, denn sie brachte den deutschen Menschen in seiner Gemütsstimmung, in seiner zuverlässigen Wissenschaftlichkeit, in seiner der ganzen Menschheit dienenden überragenden soziologischen Grundhaltungen, die aus ihm (nicht zuletzt!) einen eigenschöpferischen Kolonisationsgeist formt.“ Die Bemerkung bezieht sich darauf, daß die „Sieben Schwaben“ in immer wieder neuen Bildern berühmter Schwaben und vor allem auch berühmter Auslandsschwaben im Festzuge dargestellt wurden.

Marktberichte

Schweinepreise. Niedersteifen: Milchschweine 15-21 RM. — Obersteifen: Milchschweine 13-18 RM. — Spaichinggen: Milchschweine 15-26 RM. — Waldsee: Milchschweine 14-20 RM.

Vorheimer Schlachtviehmarkt v. 29. Mai. Zufuhr: 10 Ochsen, 19 Bullen, 13 Kühe, 60 Färsen, 229 Kälber, 1 Schaf, 388 Schweine. Preise: Ochsen a) 1.33, 2.31, b) 28; Bullen a) 30-31, b) 28-29, c) 26; Kühe a) 26, b) 21, c) 16, d) 12; Färsen a) 31-34, b) 28 bis 31, c) 23-27; Kälber b) 47-50, c) 40 bis 46, d) 33-38; Schweine b) 42-45, c) 40-42, d) 39-41, g) 35. Marktverlauf: mäßig belebt.

Vorheimer Edelmetallpreise vom 30. Mai. Gold 2825, Silber 40.20-42 RM. je Kilogramm. Reinsilber 3.30, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Pall. 3.25, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Ru. 3.15 RM. je Gramm.



Vorausichtliche Witterung: Der Hochdruck, der bisher die Wetterlage beherrschte, hat sich verlagert. Für Freitag und Samstag ist daher zu gewitterigen Störungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Gestorbene: Max Kallus, Alt-Solmsm., 85 J., Freudenstadt-Schömberg - August Schron, Malchist, 38 J., Klosterreichenbach - Friedrike Maquardt, geb. Stöfler, Galtstein.

Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. H. Ragold, Berlin. „Gesellschafter“ G.m.b.H.; Druck: G. W. Jaiser (Inhaber: Karl Jaiser) Ragold. D. M. d. I. M. 2540

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Württembergische Landesbühne
Montag abend 8 Uhr im Saalbau Löwen
Die vier Musketiere
Volksstück von Sigmund Graf
Die Bevölkerung von Nagold und Umgebung wird gebeten, die Vorstellung nicht zahlreich zu besuchen
Eintrittspreise: I. Platz M. 1.50, II. Pl. M. 1.—, III. Pl. 80 J. Kriegsbesc. und Arbeitslose 50 J.
Vorverkauf 1934
in der Buchhandlung G. W. Jaiser, Nagold.

Left den „Gesellschafter“
Eure Heimat-Zeitung

Die gestrige Preisverbilligungsdangere in
Runsteis
veranlaßt uns zu erklären, daß wir zum gleichen Preis liefern!
Ankerbrauerei
Schwanenbrauerei
Benz, Eisfabrik

Stadtpflege Nagold
Freitag, 1. Juni d. J. 8. 38.
vorm. 7/12 Uhr
Versteigerung des Heuertrags
von 2 Wiesen im Kied (27 a und 11 a) Zusammenkunft St. b. Stadtpflege. 1872

Heugras
von 2 Wiesen verpachtet.
1374 **Schuler Wwe.**
Gutehaltenen modernen **Kinderwagen**
verkauft 1370
Wer? sagt die Geschäftsst. b. St.

1 Garage
ist sofort zu vermieten.
Ecke Turm- und Hirschstraße.

Sommerliche **Dreizimmer-Wohnung**
auf 1. August zu vermieten.
Gottl. Kelling, Turmstr. 11.

Wer nicht inferiert
kommt bei der Kundtschaft in Vergessenheit!

Sommerproffen
Venus
Drogerie Hollaender

Was weißt du von deinen Vorfahren?
Das Ahnenbüchlein zu 60 J
Die Ahnentafel zu 12 J
will die Erleichterung und Wegweiser dazu sein.
Stets vorrätig bei **G. W. Jaiser**

Suche jüngeren **Knecht**
für Landwirtschaft
Fr. Aug. Weib, Wildberg.

Lajden-Wahrpläne
zu 30 Pfennig stets vorrätig
in der **Buchhandlung Jaiser**

Zunghennen
weiße amerif. Leghorn
2 Monate alt, 2 M. gibt ab
Christian Walz, Walddorf
Nr. 10.

STATT KARTEN!
Nebringen - Rottfelden
Hochzeits-Einladung
Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unsrer am
Samstag, den 2. Juni 1934
im Gasthaus z. „Hirsch“ in Nebringen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen
Karl Egeler
Schneider, Sohn des Wilhelm Egeler, Schneidermeister, in Nebringen
Barbara Ungericht
Tochter des Friedrich Ungericht, Bauer, in Rottfelden
Kirchliche Trauung am 1 Uhr in Nebringen
(Für Fahrgelegenheit ist gesorgt)

Statt Karten!
Mögingen Kreis Herrenberg
Hochzeits-Einladung
Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Samstag, den 2. Juni 1934
im Gasthaus z. „Krone“ in Mögingen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen
Karl Müller
Zimmermann, Sohn des Gottlieb Müller, Zimmermstr.
Barbara Morlok
Tochter des Martin Morlok, Bauer
Kirchliche Trauung am 12 Uhr in Mözingen

Wie hilft der Arbeitsdienstfreiwillige der Landwirtschaft?

Zur Lösung der nach wie vor bestehenden Mängel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften, der die Gefahr schwerwiegender Folgen nicht etwa nur für die Landwirtschaft, sondern auch für die gesamte Ernährung unseres Volkes in sich trägt, ist die Landesbauernschaft Württemberg — Hauptabteilung I — in Verbindung mit zahlreichen anderen Stellen anhaltend bemüht, Mittel und Wege zu finden, um den Bauern und Landwirten, die für eine ordnungsmäßige Fortführung der Betriebe erforderlichen Arbeitskräfte sicherzustellen. Verhandlungen mit dem Arbeitsdienst der NS-DAF, NS-Arbeitsgau Württemberg, mit dem Ziel, Arbeitsdienstfreiwillige für landwirtschaftliche Arbeiten vorübergehend und für längere Zeit freizubekommen, haben zu einem Ergebnis geführt, das in einem Gaubefehl des Arbeitsgaues 26 an die Gruppen und Lager des Arbeitsdienstes zum Ausdruck kommt. Der Gaubefehl erklärt es zunächst als eine Selbstverständlichkeit, daß während der Zeit der Heuernte die Arbeitsdienstfreiwilligen an den Nachmittagen den ortsansässigen Bauern zur Einbringung der Heuernte zur Verfügung gestellt werden. Außerdem ist angeordnet, daß auf Anforderung der Arbeitsämter Arbeitsdienstfreiwillige bis zu 14 Tagen zur Hilfe bei der Heuernte zu beurlauben sind. Ferner sind die landwirtschaftlichen Arbeiter, die sich noch in den Arbeitslagern befinden, auf Anforderung durch das Arbeitsamt unter Aushändigung des grünen Sonderausweises bis auf weiteres zur Hilfe in der Landwirtschaft zu entlassen. Nach Beendigung der Erntearbeiten treten diese mit dem Sonderausweis entlassenen Landheffer in ihre Lager zurück. In gleicher Weise wie die in den Arbeitslagern sich befindlichen landwirtschaftlichen Arbeiter können Freiwillige, die mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sind, behandelt werden.

Durch den in seinem wesentlichen Inhalt vorstehend wiedergegebenen Gaubefehl des Arbeitsgaues 26 haben sich demnach drei Möglichkeiten eröffnet, die wesentlich dazu beitragen können, wenigstens die ärgste Arbeitsnot in der Landwirtschaft einigermaßen zu mildern. Die Bauern und Landwirte haben nunmehr die Möglichkeit, ihren Bedarf an Arbeitskräften unter folgenden Gesichtspunkten anzumelden:

1. Mitarbeit von Arbeitsdienstfreiwilligen an den Nachmittagen zur Einbringung der Heuernte.
 2. Aufnahme von Arbeitsdienstfreiwilligen in die Betriebe für längstens 14 Tage zur Einbringung der Heuernte und
 3. Aufnahme von auf längere Zeit, d. h. bis nach Beendigung der diesjährigen Gesamternte zur Entlassung kommenden Arbeitsdienstfreiwilligen.
- Zu 1.: Die Ortsbauernführer melden den entsprechenden Bedarf bei den Führern der Arbeitslager an. Zu 2.: Die Ortsbauernführer melden den Bedarf unmittelbar an die zuständigen Arbeitsämter und Nebenstellen. Zu 3.: Hier ist in gleicher Weise zu verfahren, wie unter Ziffer 2.
- Die Landesbauernschaft geht davon aus,

daß sich kein Arbeitsdienstfreiwilliger, der irgendwie für landwirtschaftliche Arbeiten geeignet ist, sich der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit zur entsprechenden Mitarbeit verschließen wird. Die Arbeitsdienstfreiwilligen können das um so mehr tun, als ihnen durch die vorübergehende Entlassung keinerlei Nachteile entstehen. Durch den Gaubefehl kommt ja zum Ausdruck, daß sie, sofern sie den Sonderausweis besitzen, wieder in ihre Lager zurückkehren können. Die Bauern und Landwirte ihrerseits werden die von dem Arbeitsdienst ihnen nunmehr zugesagte Unterstützung zu würdigen wissen, indem sie besonderen Wert darauf legen, daß die entlassenen Arbeitsverhältnisse von gegenseitigem Vertrauen getragen und die kurzfristig beurlaubten, wie auch die zur Entlassung kommenden Arbeitsdienstfreiwilligen eine Entschädigung erhalten, die als angemessen zu bezeichnen ist.

Zu übrigen wird man sich immer darüber klar sein müssen, daß es härtester Anstrengung und langer Bemühungen bedarf, um Verhältnisse herbeizuführen, bei denen der Gesamtbedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften ohne nennenswerte Schwierigkeiten sichergestellt werden kann. Es muß deshalb zum Allgemeinut aller für diesen Zweck freizumachenden Hilfskräfte werden: Wer dem Bauer hilft, hilft seinem Volk!



Das Hohelohabzeichen bei der Reichspost

Neue Farbe bei der Deutschen Reichspost

Die Deutsche Reichspost wird künftig für alle im Postdienst verwendeten Kraftfahr-

zeuge, Fernpostwagen, Handwagen und Bahnpostkarren die Farbe der nationalsozialistischen Bewegung verwenden. Die Fahrzeuge erhalten daher, sobald die Erneuerung des alten Anstrichs notwendig wird, den neuen rotbraunen Anstrich. Außerdem wird bei den Kraftomnibussen, Personenanhängern und Landkraftwagen der bisherige Reichsadler durch das Hohelohabzeichen der RSDAP und die Aufschrift „Reichspost“ durch „Deutsche Reichspost“ ersetzt. Das Dach der Fahrzeuge wird ebenfalls abstrichlos, die Kotflügel, Treibretter usw. werden schwarz lackiert.

Ähnlich wie die Wagen der Reichspost erhalten auch die Briefkästen und Verteilungswagen, später auch die Fernsprechkästen, die rote Farbe. Mit der Aenderung des Anstrichs wird schrittweise vorgegangen, der Anfang wird in Berlin, München und Nürnberg gemacht werden. Die Postämter- und Postbriefkästen behalten ihre bisherige Farbe.

Fernsprechanchlüsseleitungen in Neubauten

Es wird in der Regel übersehen, in neuen Wohn- oder Geschäftshäusern schon beim Rohbau die entsprechenden Kanäle und Mauerlöcher für den Fernsprecher vorzusehen. Gerade hier ist aber die verdeckte Führung der Leitungen nicht nur aus Schönheits-, sondern auch aus Zweckmäßigkeitsgründen am Platze. Sie erhöht neben der Betriebssicherheit die Sicherheit von Personen und Eigentum, weil z. B. bei Überfällen oder beim Ausbruch von Feuer der Fernsprecher nicht so leicht betriebsunfähig gemacht werden kann. Außerdem werden spätere Beschädigungen der Wände durch Anbringen der Leitungen über dem Verputz vermieden. Die Deutsche Reichspost weist darauf hin, daß durch die Herstellung der Unterputzanlage für die Heranführung der Fernsprechanleitungen in den Wohnungen und Geschäftsräumen keine Kosten entstehen, wenn Mauerlöcher dafür ausgespart werden. Es empfiehlt sich, diese schon in den Bauplanzeichnungen vorzusehen zu lassen und sich dabei von dem zuständigen Telegraphenbauamt kostenlos beraten zu lassen. Eine kurze Mitteilung an dieses oder das nächste Postamt genügt.

Wohnungsneubauten sind steuerfrei

Der sog. „ältere Neuhausbesitz“, bei dem es sich im Gegensatz zum „neuesten Neuhausbesitz“ nicht nur um Kleinwohnungen und Eigenheime, sondern um Wohngebäude jeder Art handelt, genießt die gesetzlichen Steuererleichterungen dann, wenn das Gebäude bis zum 31. Mai 1934 bezugsfertig geworden ist.

Nach der vom Reichsfinanzminister erlassenen Verordnung ist ein Wohngebäude dann als bezugsfertig anzusehen, wenn der Bau so weit gefördert ist, daß den zukünftigen Bewohnern des Hauses zugemutet werden kann, das Haus zu beziehen. Die Genehmigung der Baupolizeibehörde zum Beziehen des Hauses ist für die Entscheidung über die Steuerbefreiung nicht bindend.

Mineralwasserturen sind auch zu Hause durchführbar

Die Wirkung der Heilquellen, die unmittelbar dem Erdbreich entstammen, liegt in ihrer besonderen Temperatur und in den in ihnen enthaltenen Salzen bzw. in ihnen aufgelösten Gasen. Die häufigsten Mineralien sind Kochsalz, Kalzium, Magnesium, Jod, Chlor, Eisen und andere Metalle, darunter die besonders wirksamen und wertvollen radioaktiven Stoffe. Außer zu Bädern, Packungen, Gurgelungen, Einatmungen, Einspritzungen, werden diese Quellen, meist als Ergänzung der eben erwähnten Anwendungsformen, zu Trinksuren verwandt. Diese Trinksuren wirken durch ihre Flüssigkeitsmenge, deren Temperatur und die aufgelösten Salze oder Gasteilchen. Drüsentaätigkeit, Stoffwechsel und Kreislauf werden leistungsfähiger und arbeiten intensiver. Während bei Zuckerkrankheit, Nüchtern, Darm-, Frauenleiden und vielen anderen Krankheiten die Trinksuren die besten Erfolge zu verzeichnen haben, können sie bei Magenverengung, nervösen Zuständen, Geschlechts- und Herzkrankheiten Verschlimmerungen hervorrufen.

In vielen Fällen ist es dem Kranken nicht möglich, die betreffenden Bäder, in denen das für ihn notwendige Trinkwasser entspringt, aufzusuchen. Man hat es deshalb ermöglicht, diese Trinksuren auch als Saucuren wirksam durchzuführen zu können. Sämtliche Quellen werden in Flaschen abgefüllt in den Handel gebracht. Außerdem kann durch Auflösung der Quellsalze in dem entsprechend temperierten Wasser ein der wirklichen Quelle ähnliches Trinkwasser bereitet werden. Bestimmt hat die Pharmazie es erreicht, die meisten Quellsalze künstlich herzustellen, die den natürlichen in ihrer Wirkung sehr nahe kommen. Auch häusliche Trinksuren müssen unter ärztlicher Aufsicht durchgeführt werden; allgemeine Schonung, vorsichtige Nahrung und nötigenfalls Bäder, Massagen, elektrische Behandlungen müssen an dem Heilerfolg mitwirken.

846 Lehrer und 5806 Studierende

Besuch der württ. Hochschulen

Das neueste Amtsblatt des Kultusministeriums enthält eine Uebersicht über den Besuch der Hochschulen, der Höheren Technischen Lehranstalten und der Kunstschulanstalten im Winterhalbjahr 1933/34. Danach betrug an der Universität Tübingen die Zahl der Lehrer im Wintersemester 1933/34 371, darunter 16 weibliche, gegen 369 im Sommersemester 1933. Die Zahl der Studierenden stellte sich im Winterhalbjahr auf 2926, darunter 339 weibliche. Gasthörer waren es insgesamt 203. Unter den Studierenden befanden sich 1230 Nichtwürttemberger, nämlich 1148 deutsche Staatsangehörige, 48 Auslandsdeutsche, 2 Oesterreicher und 2 Ausländer. Die Diplomprüfung für Volkswirte haben 11 Studierende bestanden, Doktorpromotionen waren es 122.

An der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim betrug die Zahl der Lehrkräfte im Winter 1933/34 63 wozu 71 im Sommer 1933.

Jugend unterm Hammer

Zeitroman von Helmut Messerschmidt

Arbeiter-Rechtschutz für die deutsche Ausgabe: Drei Quellen-Verlag, Adolphsbrück (Sa.)

4. Fortsetzung.

„Also doch! Na, dann geht es nicht anders. Lassen Sie an alle Stationen telegraphieren, daß wir befeht werden. Gehen Sie nach RZ und warten Sie das Signal ab. Vielleicht kommen Sie noch durch. Ritter soll kommen.“

Während der Telegrapheninspektor Ritter in das Zimmer des Bahnhofsvorstehers trat, eilte Ludwig Worringer zum Stellwerk RZ, immer zwischen den Gleisen auf dem Bahndamm laufend. Den hatten die fremden Soldaten noch nicht befeht.

Atemlos kam er dort an, wo sein Vater gerade Dienst machte.

„Die Franzosen befehen den Bahnhof!“ rief er in den Raum.

„Wissen wir schon“, antwortete der alte Worringer, „eben kam das Vorzeichen. Aber es ist gut, daß du hier bist. Hier ist es sicherer jetzt als im Bau.“

„Wann rußt du drüber an?“

„In genau dreieinhalb Minuten. Du hast also noch ein bißchen Zeit.“

Es war vorher festgelegt, daß jede Dienststelle eine ganz bestimmte Zeit dem ersten Signal beim Bahnhofsvorsteher antworten sollte, damit dort immer jemand den Fernsprecher benutzen mußte, während die Franzosen mit dem Vorsteher verhandelten. Auf diese Weise konnte das Stichwort, das die Einstellung des ganzen Bahnbetriebes anordnete, unauffällig durchgegeben werden.

„Wir können inzwischen schon mal anfangen, die Schilde loszufahren, ich habe schon ein bißchen vorgearbeitet“, sagte der Vater, „hier ist Werkzeug!“

Mit klingender Hast ging der Junge daran, von den Beinen, die die einzelnen Weichen be-

dierten, die Schilde zu entfernen. Zimmerfort sah er nach der Uhr. Mit entschuldigter Langsamkeit kroch der Geiger vor.

Fast war die Zeit herum, da erklang das verabredete Klingelsignal.

Totenstill war es im Raum.

Kurz, kurz — lang, lang — kurz, kurz — lang, lang — kurz, kurz ...

Vater und Sohn stritten gleichzeitig zum Telefon.

Der alte Worringer nahm den Hörer.

Die aus weiter Ferne kam eine Stimme: „Achtung, gleich fährt Vol. 43 durch. Achtung, Hauptgleis blockieren ...“

Enkelt sah sich Vater und Sohn an. Das war das Stichwort!

„Du is ans“, riefte der Alte.

„Nachlose du packte ihn.“

„Die Hand! Jetzt hau' is alles kaputt! Nix sollen sie kriegen!“

Er warf die Hebel herum, brachte die Weichen in unmögliche Stellungen, riß alle Dienstvorschriften und Anlagepläne von den Wänden, schnitt die Telefonleitung und die Signalleitungen durch, raffte die abgelösten Emaillenschilder und die Papiere zusammen, schloß das Stellwerk sorgfältig ab und schritt mit seinem Jungen zum nahen Ruhrufer.

Dort lag ein Kahn. Die Landstraße durften sie nicht benutzen, denn sie waren besetzt mit wertvollem Eisenbahnmaterial. Griff man sie an, dann kämen sie wegen Eisenbahnabotage sofort vor das Kriegsgericht.

So legten sie über die Ruhr. Wortlos. Trabten durch Busch und über Berge auf Umwegen heim.

Der Eisenbahnverkehr lag still.

Die französischen Eisenbahner brauchten manche Woche, um sich in den Bahnanlagen zurecht zu finden ...

Worringer mußte wieder einmal zu Fuß in die Schule. Hin und zurück bedeutete das eine Fußwanderung von etwa fünf Stunden täglich.

Die Einstellung des Eisenbahnbetriebes hatte

einen mächtigen Auswirkung des Kraftwagenverkehrs zur Folge.

Dürstig glückte es Bredenkamp, auf ein Lastauto zu springen und den langen Weg dadurch wesentlich abzukürzen. Aber man mußte sich vorher das Kennzeichen genau ansehen.

Einmal war Bredenkamp Zeuge einer entsetzlichen Szene. Er sah, daß ein Mann auf einen fahrenden Lastkraftwagen aufsteigen wollte. Im selben Augenblick, da der Mann mit den Händen den oberen Rand der hinteren Planke ergriß, um dann den Körper hochzuschieben, schrie er gellend auf.

Unbekümmert fuhr der Wagen weiter.

„In ihm hing mit blutenden Händen ein schreiender Mensch, der sich in furchtbaren Schmerzen wand.“

Ein Mann sprang hinterher.

„Gib laufend den Schreitenden in die Höhe. Ziel mit ihm mitten auf die Fahrbahn. Beide kollerten in den Staub.“

Unbekümmert fuhr der Wagen weiter.

Seine Planken waren mit Nägeln gespickt, die dem Mann die Hände zerrissen hatten.

Sein Kennzeichen war französisch ...

Die deutschen Wagenführer waren durchwegs sehr zuvorkommend. Sie gliederten sich bereitwillig ein in die Notgemeinschaft an der Ruhr und trugen gern mit dazu bei, den passiven Widerstand zu fördern.

Immerhin gab es unter ihnen auch welche, denen der Schelm im Nacken saß. Die saukten wie besessen, wenn der blinde Passagier zu erkennen gab, daß er absteigen wollte. Oder sie blieben vor der nächsten Gastwirtschaft stehen.

Die Firma Krupp holte ihre auswärtig wohnenden Arbeiter morgens in eigenen Lastwagen und brachte sie auch nachmittags wieder heim.

Mit ihnen fuhr Bredenkamp gern, wenn sie auch sehr früh des Morgens abgingen.

An einem kalten Februarmorgen stand er wieder in einem solchen Kruppwagen. Man konnte sich kaum rühren in dem dichtgefüllten Raum. Mit dem Kopf reichte er fast an die Dachlatten, über die ein Fettuch gespannt war, das bei der rumpelnden Fahrt fortwährend gegen das Holz knallte.

Einzelne Arbeiter schliefen im Stehen. In weiten fiel ein Scherzwort. Eng aneinander gepreßt, ertrugen sie alle Unbequemlichkeit. Jede Unebenheit des Bodens teilte sich schmerzhaft den vielen Körpern mit.

Der Wagen hatte durch eine Panne Verwüstung erlitten.

Nur dadurch hatte Bredenkamp ihn noch erreicht.

Der Fahrer gab sich alle Mühe, die verlorenen Zeit wieder einzuholen.

Plötzlich fühlten sich die Insassen mit unwiderstehlicher Kraft nach einer Seite gedrängt.

„Reinisch, nehm die Kurve nicht so doll!“

Ran schleuderte der Wagen nach der anderen Seite.

Schreidenschreie aus vielen Männerkehlen. Krachen — Splittern —

Chrenbeläubender Fall —

Aus der wüsten Masse arbeiteten sich Hände, Arme, Beine, Gesichter, Gestalten.

Brüllend vor Schmerzen wälzten sich aufende Körper aus dem Knäuel. Ohnmächtige Schwerverletzte.

Blut. Ueberall Blut ...

Bredenkamp hatte in der Mitte des Wagens gestanden. Sein Körper war bei dem Sturz von den anderen Körpern gesäubert worden. Aber er war mit dem Kopf gegen das Wagenverdeck geschleudert worden und spürte unerbittliche Schmerzen im Schädel.

Als er aber wieder auf den Füßen stand und er merkte, daß es noch gut mit ihm abgelaufen war, griff er zu. Mit bebenden Händen half er das Knäuel entwirren und die Verletzten auf die Straße betten.

Zwei Tote forderte der Unfall, vier Schwerverletzte.

Seitdem lief Bredenkamp lieber zu Fuß.

„Tag, Herr Präparande!“

Bredenkamp sah sich bekümmert um. Da erkannte er den Grubenden. „Herr Schnell? Sie sind wieder hier?“

Sie schüttelten sich die Hände.

(Fortsetzung folgt).

Studierende waren 25 im Winter 143, darunter 2 weibliche, dazu kamen noch 7 Hörer. Von den 143 Studierenden waren 90 Nichtwürttemberger, nämlich 86 deutsche Staatsangehörige, 3 Auslandsdeutsche und 1 Ausländer. Doktorpromotionen wurden im Sommer 1933 zwei gemacht.

Die Technische Hochschule in Stuttgart hatte im Winter 1933/34 240 Lehrkräfte gegen 233 im Sommer 1933. Studierende waren es im Wintersemester 1455, darunter 53 weibliche. Außerdem waren 335 Gasthörer vorhanden. Die Zahl der Nichtwürttemberger betrug 547, nämlich 488 deutsche Staatsangehörige, 13 Auslandsdeutsche, 5 Oesterreicher, 40 Ausländer, 1 Staatenloser. Im Sommersemester 1933 wurden 84 Diplomprüfungen bestanden, außerdem von 7 Studierenden die pharmazeutische Prüfung, Doktorpromotionen waren es 19.

Die Höhere Bauerschule in Stuttgart hatte im Wintersemester 38 Lehrkräfte aufzuweisen bei 320 Studierenden, von denen 292 Württemberger waren. Dazu kamen noch 36 Schüler der Fachschule für Vermessungs- und Kulturtechniker. Die Abschlussprüfung an der letzteren Schule haben 30 Vermessungstechniker bestanden.

Die Höhere Maschinenbauerschule in Stuttgart besaß im Winterhalbjahr 31 Lehrkräfte und 315 Studierende, davon 285 Württemberger. Die Abgangsprüfung haben im Sommer 1933 bestanden in der Abteilung Maschinenbau 51 und in der Abteilung Feinmechanik 30 Studierende.

Die Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart besaß im Winterhalbjahr 13 Lehrkräfte bei 86 Studierenden, darunter 14 weibliche, 63 Studierende waren Württemberger.

Die Kunstgewerbeschule Stuttgart hatte 85 hauptamtliche und 9 nebenamtliche Lehrer. Die Zahl ihrer Besucher betrug 302, davon 127 weibliche. Württemberger waren es 212.

Die Württ. Hochschule für Musik in Stuttgart hatte 35 Lehrkräfte und 289 Studierende darunter 145 weibliche. Von den Studierenden waren 237 Württemberger.

Ein Modell der württ. Wirtschaftsstruktur in Heidenheim

Witte Mai stattete Wirtschaftsminister Prof. Dr. Lehmann dem Bezirk Heidenheim einen Besuch ab. Der in Folge ausgezeichneter Vorbereitung und Führung einen eindrucksvollen Einblick in Aufbau und Lage dieses Wirtschaftsgebietes vermittelte.

Drei Tatsachen sind charakteristisch für die wirtschaftliche Struktur des Bezirks:

1. Die Vielfältigkeit seiner Industrie.
2. Die Verbundenheit zwischen Landwirtschaft, Bodenerzeugnis und Industrie.
3. Die soziale Verbundenheit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die soziale Fürsorge des Fabrikherrn für seine Belegschaft.

Diese drei Tatsachen bewahren den Bezirk vor den schlimmsten Folgen in Zeiten der Krise. In den wertverbundenen, wirklichen Wirtschaftsführern, in der wertver-

bundenen, schollentesten, sozial gesicherten Gefolgschaft - mit einem Wort in der Persönlichkeit von Unternehmer und Arbeitnehmer, in ihrer Loyalität, ihrem Fleiß, ihrer Zähigkeit und Bescheidenheit liegt das Geheimnis der Krisenfestigkeit. In Heidenheim spiegelt sich gleichsam die heutige Wirtschaftsblüte Württembergs.

Nationalsozialistische Bildliteratur

Das politische Bilderbuch ist modern geworden und, das muß man anerkennen, es gibt sicher kein besseres Orientierungs- und Unterrichtsmittel als die bildhafte Darstellung.

Wer nun Bildmaterial über die SA sucht, der findet in dem Büchlein von Wulf Bley „SA marschiert“, erschienen bei der Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Ausschüttung aus dem SA-Leben. Der Verfasser hat sein Bildwerk in 6 Kapiteln eingeteilt, in denen Grund und Entstehung der SA, ihre Führer, die propagandistische Wirkung, der Kampf um die politische Macht und ihr Jetzt und Morgen dargestellt wird.

Ein schon etwas älteres Werk, aber ein Werk, das mitten aus den Kampfjahren der SA herausgeschält wurde, ist das im Verlag „Zeitgeschichte“ erschienene Bilderbuch „Das Braune Heer“ von Heinrich Hoffmann, Preis RM. 2,85. Wenn es nur Wenigen gelingen wird, einen natürlichen Bildbericht von der SA zusammenzustellen, so ist unter diesen Wenigen der ständige Begleiter Adolf Hiltner, der Photograph Hoffmann. Hoffmann hat ungeheuer viel Bildmaterial gesammelt, und aus diesen Aufnahmen ist das „Braune Heer“ entstanden.

Sohns „Der Aufstieg des Nationalsozialismus“ - Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Dr. RM. 2,80 - zeigt in zahlreichen Bildern die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung vom Anfang bis zur Gegenwart. Im Gegensatz zu andern illustrierten Werken über die Entwicklung der NSDAP, die fast nur Bildmaterial enthalten, ist diesem Buch auch eine gut durchgearbeitete textliche Darstellung mitgegeben. Die Bilder sind größtenteils noch unbekannt, so daß wir den Parteilosen und Anhängern der Bewegung das Buch als wertvolles Eigenwerk empfehlen können.

Die Zeit nach dem Regierungsantritt Adolf Hiltners, die Zeit der nationalen Erhebung, war für Photographen ein wahres Dorado. So hat der Gerhard Stalling-Verlag in Oldenburg ein Bilderbuch über „Die nationale Erhebung 1933“ herausgebracht zum Preis von RM. 2,85. Dort sind alle wesentlichen Freilichtereignisse um diese Großzeit deutscher Geschichte für immer festgehalten worden.

Ueber die bisher größten Tage der NSDAP, nämlich den „Parteitag 1933“, berichtet das bei Reimar Hobbing zu Berlin erschienene Büchlein „Nürnberg 1933“, Preis RM. 2,-. Alle, die dieses gewaltige Fest nicht miterleben durften, können sich nach diesem wirklich gut zusammengestellten Buch wenigstens einen kleinen Begriff von der Größe jener Tage erwerben. Außer den Aufnahmen sind noch die auf dem „Partei-

Landarbeit sichert die Volksernährung!

tag des Sieges“ gehaltenen Reden mitgegeben.

Ueber den Arbeitsdienst sind bis jetzt noch nicht viel Bücher, die speziell als Lektüreberichte anzusehen sind, erschienen. Es muß deshalb jeder Verleger in dieser Richtung gedrängt werden. Aber es ist hier äußerste Vorsicht geboten.

Denn sicherlich wird kein Bild kritischer betrachtet werden, als das über den Arbeitsdienst. Wir möchten das im Gerhard-Stalling-Verlag in Oldenburg erschienene Buch „Deutschlands Arbeitsdienst“ von J. Puttkamer noch nicht unsere volle Zustimmung geben. Die Bilder sind weitestgehend ehrlich und ohne Beeinflussung ausgenommen. Aber der heutige Arbeitsdienst besteht eben doch nicht nur aus Wassergräben, Ziehen und Straßenbau. Und hierin ist das Buch zu einseitig; es fehlt die andere Seite. Eine Menge Bilder mit nach Gebieten eingeteiltem Text versuchen dem Leser einen Einblick in das Arbeiten und Wollen des deutschen Arbeitsdienstes zu geben. Der Preis des Buches beträgt RM. 3,50.

Ueber den Leiter des „Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter“, Walter Schuhmann, hat Hans Biallas ein Büchlein geschrieben, das im Verlag Deutsche Kultur-Wacht erschienen ist. Schuhmann ist so eng mit der Geschichte des deutschen Arbeiter-tums verflochten, daß die Lebensbeschreibung dieses Arbeiterführers gleichzeitig die organische Entwicklung der jetzigen Arbeiter-Gesetzgebung zeigt. Das Werk ist deshalb über den Rahmen nur einer Biographie hinausgewachsen.

Das erste Bilderbuch über „Das Ernstedankfest“ ist im Reimar-Hobbing-Verlag in Berlin erschienen. Das Buch hat seine Aufgabe: Das Ernstedankfest am 1. Oktober 1933 in Wort und Bild festzuhalten, recht gut gelöst. So sind z. B. außer den zahlreichen Abbildungen auch interessant geschriebene Reportagen zwischen die Bilder gestreut, die dem Leser auf ungezwungene

Weise einen umfassenden Eindruck dieses großen Bauerndankfestes vermitteln. Natürlich ist das Büchlein ganz besonders beachtet worden. Darüber finden wir Bilder, die wir sonst noch in keiner illustrierten gesehen haben. Wir können dieses Werk jedem Volksgenossen bestens empfehlen.

Zu beziehen durch Buchhandlung G. W. Jaiser, Nagold.

Humor

Kindermund

Tante Gudula ist bei Müllers zu Besuch. Das kleine Peterchen geht mit seinem Spielzeug auf der Schulter immer im Kreise um sie herum. Tante: „Sag' ens, Peterche, wörm marschierst du denn de ganze Zeit als es um mich röm?“ Peterchen: „Ich dun dich bewache, Tanti, weil der Batter gefahrt hat, do könnt uns gestolle wäde.“

Meinen Sie das nicht auch?

In New York werden jetzt nach der Aufhebung der Prohibition überall Kneipstale eröffnet, oft in der merkwürdigsten Ausstattung. So ist eins jetzt wie eine Schulfestung eingerichtet worden; das Katheder ist der Ausschank. Dieses Lokal ist für diejenigen bestimmt, die erst wieder lernen müssen, ordentlich zu freipein.

Morgens an der Straßenbahnhaltestelle. Zwei Herren warten; sie machen Kaufschritt auf der Stelle, um nicht gar zu sehr zu frieren.

„Mindestens achtzehn Grad!“ sagt der eine.

„Stehhafte Kälte!“

„Nawohl! So eine gemeine Konkurrenz!“

„Wieso Konkurrenz?“

„Ich hab' ne Kunstseifenfabrik!“

Keine Gefahr

Mutter: „See' den Hammer fort, Friß, dann du dir nicht auf die Finger schlägt!“

Friß: „Keine Angst, Mutti, die Nägel hält Martechen.“

Junge Ehe

Sie: „Ich glaube, Männe, Schafe sind die dümmsten Tiere, die es gibt.“

Er (in Gedanken): „Ja, mein Schäfschen.“



Die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung zur Erhaltung eines gesunden wirtschaftlichen Lebens haben bereits im ersten Jahr eine nachhaltige Wirkung erzielt. Die Statistik zeigt, gerade die nicht über kaum lebensfähigen bauerlichen Kleinbetriebe sind ebenfalls stark an der Wirkung überaus erfreulich. In den mittleren Betrieben eine handliche Zunahme auf, und unter diesen wieder die Betriebe von 5 bis 20 Hektar. Bedeutendste Ausdehnung sind die Kleinbetriebe von 2-5 Hektar im vergangenen Jahre um 32.500 zugenommen, die Großbetriebe um 2800, während bei den mittleren Betrieben von 5-20 Hektar eine Zunahme von 40.000 und bei den Betrieben von 20-100 Hektar eine Zunahme von 6.300 festzustellen ist.

Eine Geschichte vom Heiligenspieler von Ruppingen

Von August Sämle

In das Bauerndorf Ruppingen im Gäulam einmal der Herr Prälat, um die christliche Gemeinde dort einmal zu besuchen und auch ein wenig den Pfarrer zu visitieren.

Rupp war der Herr Pfarrer ein rechter Mann und ein guter Seelenhirt, aber ganz nach dem Wunsch der Ruppinger war er nicht, wie wir bald sehen werden.

Der Prälat sah die Kirchenbücher ein, hielt einen Durchgang mit den Kirchenältesten, guckte auch ein wenig in die Schule, um zu sehen, wie es um das Christentum des jungen Volkes bestellt sei.

Und er fand alles so beim besten in guter Ordnung und sah, da er ein kluger Mann war, über die kleinen Mängel mit Güte hinweg. Für den Schluss hatte er sich die Predigt aufgespart, denn der Pfarrer von Ruppingen war dafür bekannt, daß er ein beredter Mann sei.

Also setzte sich der Prälat, als die Sonntagsglocken die Gemeinde zur Kirche riefen, in den Stuhl gegenüber der Kanzel, in dem die Kirchenältesten ihren Platz hatten. Und der Heiligenspieler von Ruppingen lag neben ihm im festlichen Gewand, und aus seinen Augen leuchtete jene verhaltene, andächtige Freude, die aus der starken, bewußten Frömmigkeit und dem unbedingten Gottesglauben kommt.

Und der Prälat und der Bauer, der fetterliche schwarze Rock und der fetterliche blaue Rock, die jarte weiße Hand und die schwarze braune Hand paßten gut zusammen. Die Augen aber und die wie aus Holz geschnittenen ganz auf die gottesdienstliche Handlung gespannten Gesichter waren wie die Augen und die Gesichter von Brüdern.

Der Pfarrer beschritt die Kanzel, verlas Gebet, Evangelium und Epistel und begann seine Predigt.

Er hatte sie gut studiert. Aufmerksam hing

das Kirchenvolk, alt und jung, an seinen Lippen. Und der Pfarrer predigte.

Es wollte aber dem Prälaten scheinen, als erliche der Prediger der Verachtung, die jede Kunst in sich birgt; er schenkte sich nichts und der Gemeinde nichts. Das Kantentwert der Bilder und des rednerischen Schmucks verdeckte fast den schlichten Sinn des Evangeliums, und nur langsam rückte er vorwärts. Und der Prälat bekam strenge Augen und sah heimlich auf die Uhr.

Und der Pfarrer predigte. Aus den im Schatten der Orgel liegenden Schülerbänken kam eine leise Anruhe, leise und ununterbrochen lehte sie sich fort hinüber zu den Bänken der Bedigen. Diese hatten die Köpfe gelenkt, man sah nichts als die gebogenen Rücken.

Und der Pfarrer predigte.

Aus den Reihen der Bauernstühle war ein anschwellendes Schnarchen vernehmbar. Hinter der Säule erhoben sich spähend zwei Tubendöpfe; bei den Mädchen fiel ein Gelangbuch mit lautem Schlag zu Boden. Alle Anruhe verstummte plötzlich; die Rücken richteten sich zollweise auf, das Schnarchen erlosch jäh. Hordende Stille füllte den Raum.

Und der Pfarrer predigte. Bilder und Gleichnisse, Leben und Sterben holte er herbei.

Die Kirchenruhr schlug laut und ausdringlich. Das Weibervolk rückte unruhig auf den Sigen hin und her. Sie gedachten des sonntäglichen Essens, das zeitig auf den Tisch kommen mußte, wenn es nicht Unfrieden geben sollte. Der Prälat zog die Augenbrauen zusammen und sah nach der Uhr.

Der Pfarrer predigte. Nur der Heiligenspieler lag stille und mit dem Ausdruck der Befriedigung neben dem Prälaten auf seiner Bank. Er sah die Heimschickheiten der Tuben, er hörte das Geräusch der heimlichen Stiefel, er freute sich darüber, daß erstmalig in der langen Zeit seines kirchlichen Amtes, und er spürte mit Wohlbehagen die Anruhe und den heimlichen Kerger der Kirchenleute.

Als aber die Kirchenruhr wieder raselnd zum Schlag ausholte und der Prälat künfter blickte und ungeduldig wieder die Uhr zog, da neigte sich der Heiligenspieler zu ihm hin und, mit dem braunen Finger auf die weiße Hand tupfend und einbringlich klästernd, sagte er: „Herr Prälat, so macht er's uns All Sonntag!“

Zu beziehen durch Buchhandlung G. W. Jaiser, Nagold.

Können Tote wiedererweckt werden?

Im Februar 1934, um 11 Uhr nachts, brach in Moskau ein 43jähriger Mann zusammen und wurde ins Hospital gebracht. Hier stellten drei Ärzte seinen Tod fest. Der ebenfalls amtierende Professor Smirnow von der Moskauer Universität konstatierte ebenfalls, daß der Mann tot sei, ließ aber trotzdem noch Wiederbelebungsversuche anstellen, die jedoch ohne Erfolg blieben. Da versuchte Smirnow als letztes noch eine Methode, die er bisweilen anwendet, wenn er einen Toten ins Leben zurückzurufen hofft. Die Brust des Toten wurde aufgeschnitten und das Herz bloßgelegt. Nun wurden ultrakurze Radiowellen durch einen besonderen Apparat gegen das Herz gerichtet, während zugleich Einspritzungen gemacht wurden. Nach dreiviertel Stunden begann das Herz des Mannes wieder zu arbeiten, und etwa eine Stunde nach seinem Zusammenbruch war er wiederhergestellt und dem Leben zurückgegeben. Professor Smirnow ist der Meinung, daß er das Herz wieder zum Schlagen bringen kann, wenn das Auslegen des Herzschlags nicht auf eine organische Erkrankung zurückzuführen ist. Und doch glaubten noch vor wenigen Jahrzehnten aus fähige Ärzte, daß eine Verwundung oder Verletzung des Herzens unheilbar den Tod des betreffenden Menschen herbeiführen müsse. Erst im Kriege hat sich die Unhaltbarkeit dieser Annahme erwiesen. So ist es gelungen, einen Soldaten zu retten, obwohl eine Kugel in sein Herz eingebracht

war und von dort operativ entfernt werden mußte. In Wien hat kürzlich ein Arzt einen Mann ins Leben zurückgerufen, der als tot eingeliefert worden war. Er war von einem Autobus überfahren worden und starb auf dem Wege zum Hospital. Hier wurde sein Tod festgestellt. Er sollte gerade in die Bejahnhalle gebracht werden, als der Arzt durch den Mann ging und hörte, daß der Mann erst fünf Minuten tot sei. Er beschloß, einen von ihm erfundenen Apparat anzuwenden, den er als Wiederbelebungsapparat bezeichnet und der eine künstliche Atmung ermöglicht. Das Herz des Toten wurde bloßgelegt und elektrisch massiert. Einspritzungen wurden gemacht und verschiedene Flüssigkeiten in die Arterien gepumpt. Nach zwanzig Minuten begann das Herz zu schlagen und der Tote fing an zu atmen. Es dauerte dann lange Zeit, bis er gesund, aber heute ist er wieder bei guter Gesundheit. Operationen dieser Art sind seitdem häufiger und sehr oft mit Glück wiederholt worden. Natürlich kommt es darauf an, daß der Tod erst vor ganz kurzer Zeit eingetreten ist und daß der Betreffende eine sehr gute Konstitution hat.

Zeitschriftenklub

Württemberg

Monatsschrift im Dienste von Volk und Heimat In der Blauschabe, die anlässlich des Schillerjubiläum mit einem Aufsatz von Dr. A. Böhmer „Schiller lebt“ beginnt, kommt der Herausgeber, August Lämmle mit einem längeren Artikel „Vom Haus des schwäbischen Bauern“ zu Wort. — Einen bebilderten Bericht über „Die Sammlung Källe in Tübingen“ schreibt H. H. Wahn. — Von schwäbischen Siebern und von der Hungersnot in Rußland erzählt in Wort und Bild der Abschnitt „Eine Pflicht der Nation“. — Das Tübingen Studentendatillon, etwas vom „Kämpfe“ bei Hallwangen von Heinrich Schaff, Wilhelm Raiblingers Tagebuch, ein Stuttgarter Luftbrief und poetische Beiträge geben dem Heft das bekannte heimatische Gepräge.

Nur alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Jaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

